Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 596. **Donnerstag** den 23. November 1899. **93. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir haben der eisernen Brücke über die Elster zwischen Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Schleußig im Zuge der Ernst Mey-Straße in Leipzig-Plagwitz den Namen

Könneritz-Brücke

gegeben und bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnißnahme.

Leipzig, den 16. November 1899.

6753. Ic. 1794.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Frohberger, Afl.

Ausschreibung.

Am **Erweiterungsbau des Schlachthofes** soll für den Neubau des Pferdeschlachthauses die Anfertigung und Ablieferung

der schmiedeeisernen Fenster

vergeben werden.

Die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse, sowie die Pläne können im Baubureau — Altenburger Straße — Eingang vom Schlachthof eingesehen oder erstere gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 ℳ, die auch in Briefmarken erlegt werden können, bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„**Schlachthof, Pferdeschlachthaus, schmiedeeiserne Fenster**"

versehen, bis zum **27. November d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Hochbau-Amte, Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 3, portofrei einzureichen.

Der Rath behält sich jede Entschließung vor.

Leipzig, den 17. November 1899.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Trinckler.

Vermiethungen.

1) **Nordstraße Nr. 2 im Leihhaus- und Sparkassengebäude** Kellerräume, als Weinlager passend, zu 540 ℳ jährlich.

2) **Georgiring Nr. 17 im Hauptzollamtsgebäude** Kellerräume, als Weinlager passend, zu 1500 ℳ jährlich.

Sämmtliche Räume sind vom 1. April 1900 ab zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 9 entgegengenommen.

Leipzig, den 19. October 1899.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Römer.

Die Bevölkerungs- und Einkommensverhältnisse in den sächsischen Städten mit über 10 000 Einwohnern.

5d. Es ist nunmehr ein Vierteljahrhundert darüber vergangen, daß man in Sachsen an die Verwirklichung des Gedankens ging, die Einkommensteuer zum Hauptträger des directen Steuersystems zu machen. Zu diesem Behufe fand im Jahre 1875 eine Probeeinschätzung statt, die aber einer wirklichen Steuererhebung nicht zur Unterlage gedient hat. Die Einführung einer Einkommensteuer erfolgte dann mit dem Jahre 1877, jedoch wurde in diesem und dem nächsten Jahre der größte Theil des Bedarfs für den Staatshaushalt immer noch durch die Gewerbe- und Personalsteuer, sowie die Grundsteuer gedeckt. Erst durch das Einkommensteuergesetz vom 2. Juli 1878 und das mit diesem im Zusammenhange stehende Gesetz, betreffend die directen Steuern, wurde die geplante Reform zum Abschluß gebracht. Seitdem sind die Grundsätze für die Schätzung dieselben geblieben und nur der Steuertarif hat durch das Gesetz vom 10. März 1894 eine Aenderung erfahren. Die Ergebnisse der Einschätzung von 1879 an sind daher mit denen aller späteren Jahre vergleichbar.

Wenn wir nun in Folgendem für die Städte mit über 10 000 Einwohner einen Vergleich zwischen dem Jahre 1879, dem ersten Schätzungsjahr gedachter Art, und dem Jahre 1898, für das uns die letzten Ergebnisse vorliegen, anstellen, so muß dabei zunächst die Bevölkerungszunahme Berücksichtigung finden. Nachstehend geben wir deshalb die Zahl der Einwohner an für die 28 Städte Sachsens, die 1898 über 10 000 Einwohner hatten, und zwar auf Grund der Ergebnisse der Volkszählungen von 1875 und von 1895.

1875		1895	
1. Dresden	197 295	1. Leipzig	399 963
2. Leipzig	127 387	2. Dresden	354 285
3. Chemnitz	78 209	3. Chemnitz	161 017
4. Zwickau	31 491	4. Plauen	55 191
5. Plauen	28 748	5. Zwickau	50 391
6. Freiberg	23 569	6. Freiberg	29 287
7. Glauchau	21 743	7. Zittau	28 132
8. Meerane	21 277	8. Glauchau	24 914
9. Zittau	20 417	9. Reichenbach	24 415
10. Crimmitschau	17 649	10. Bautzen	23 678
11. Bautzen	14 709	11. Crimmitschau	23 553
12. Reichenbach	14 620	12. Meerane	23 074
13. Meißen	13 002	13. Meißen	18 820
14. Annaberg	11 725	14. Werdau	17 358
15. Werdau	11 689	15. Döbeln	15 760
16. Döbeln	10 969	16. Wurzen	15 674
17. Großenhain	10 686	17. Pirna	15 670
18. Pirna	10 584	18. Annaberg	15 027
19. Frankenberg	10 462	19. Mittweida	13 458
20. Hohenstein-Ernstthal	9 851	20. Hohenstein-Ernstthal	12 488
21. Mittweida	9 093	21. Großenhain	12 024
(24) Wurzen	8 165	22. Frankenberg	11 912
(27) Oschatz	7 243	23. Riesa	11 759
— Limbach	6 879	24. Oelsnitz	11 558
(38) Radeberg	5 894	25. Limbach	11 483
(42) Riesa	5 707	26. Aue (mit Zelle)	10 839
(43) Oelsnitz	5 685	27. Radeberg	10 294
(61) Aue (mit Zelle)	3 938	28. Oschatz	10 012
Zusammen:	738 686	Zusammen:	1 411 986
Uebrige Städte	385 754	Uebrige Städte	458 398
Städte überhaupt	1 124 440	Städte überhaupt	1 870 384
Plattes Land	1 636 146	Plattes Land	1 917 304
Königreich:	2 760 586	Königreich:	3 787 688

Zu der vorstehenden Uebersicht bemerken wir zunächst Folgendes: Verschiedene Stadtgemeinden haben in der Zeit von 1875 bis 1895 eine Anzahl der sie umgebenden Vororte aufgenommen. Wollte man die betreffenden Städte für 1875 und 1895 mit gleichem Gebietsumfange in Vergleich stellen, so ergäbe sich Folgendes:

	1875.				1895.
Dresden:	197 295,	aufg. Vororte	11 690,	zus.	208 985	354 285
Leipzig:	127 387,	„ „	72 762,	„	200 149	399 963
Chemnitz:	78 209,	„ „	9 544,	„	87 753	161 017
Zwickau:	31 491,	„ „	1 156,	„	32 647	50 391
Crimmitschau:	17 649,	„ „	1 997,	„	19 646	23 553

In den von vorstehenden Städten aufgenommenen Vororten wohnten 1875 rund 97 000 Seelen, 1895 aber 278 000. Erwähnt sei, daß Plauen am 1. Jan. 1899 die Gemeinde Haselbrunn mit (1895) 2644 Einwohnern aufgenommen hat. Weiter beabsichtigt Chemnitz noch drei Vororte mit zusammen (1895) 19 410 Einwohnern aufzunehmen. Dann würden nach dem Stande von 1895 im Königreich Sachsen in den Städten 1 892 438 und auf dem Lande 1 895 250 Einwohner vorhanden gewesen sein, also nur noch eine Differenz von 2812 Bewohnern zu Gunsten des Landes bestanden haben. Die Volkszählung von 1900 wird somit eine bedeutend größere Zahl der Einwohner in den Städten, als auf dem Lande, ergeben, während im Jahre 1875 noch 525 000 Einwohner mehr auf dem Lande, als in den Städten gezählt wurden. So bedeutsam hat sich in den letzten 25 Jahren das Verhältniß zwischen Stadt und Land in Sachsen verschoben!

Eine Erhebung vom Dorf zur Stadt hat übrigens in dem eben bezeichneten Zeitraume nur einmal stattgefunden und zwar betrifft sie das in unserer Uebersicht mit aufgeführte Limbach, das Anfang der 80er Jahre Stadtgemeinde wurde. Vereinigt wurden die beiden Stadtgemeinden Hohenstein und Ernstthal, ferner 1897 die Stadt Aue mit dem Dorfe Zelle, in dessen Bereiche der Bahnhof Aue bekanntlich lag.

In unserer Uebersicht sind die Städte ihrer Größe nach in Reihenfolge gestellt. Für 1875 ist diese Folge jedoch nur bis Nr. 21 (Mittweida) eine fortlaufende. Die dann in Klammern beigefügte Nummer entspricht der Ordnungszahl, welche die betreffenden Städte ihrer Größe nach unter den Stadtgemeinden Sachsens hatten. (Limbach konnte nicht eingefügt werden, weil es damals noch eine Dorfgemeinde war.)

Die Reihenfolge der Städte hat nun in den 20 Jahren öfter eine bedeutende Aenderung erfahren. Leipzig rückte von der zweiten an die erste Stelle infolge der sehr erheblichen Bevölkerungszunahme in den einverleibten Vororten. Freiberg, von dem es einst im Mittelalter hieß: „Freiberg die größte, Leipzig die beste, Chemnitz die feste", und das 1834 noch hinter Chemnitz an 4. Stelle stand, nimmt seit langer Zeit die 7. Stelle ein, dürfte aber von 1900 ab hinter Zittau erst an 8. Stelle kommen. Einige Städte, wie z. B. Wurzen, sind in den letzten 20 Jahren wesentlich vorgerückt, andere, wie beispielsweise Annaberg, haben einige Plätze abgeben müssen. Am meisten haben sich Riesa und Aue (mit Zelle) entwickelt, die im Jahre 1834 etwa je 1600 Einwohner zählten und nun auf das 7fache gestiegen sind. In beiden Fällen haben diese Städte ihr Emporblühen der günstigen Verkehrslage zu danken.

Für das Emporblühen der Städte ist unter den heutigen Verhältnissen eine gute Verkehrslage überhaupt von größtem Einfluß, denn die Industrie wird sich nur dorthin ziehen, wo alle Vorbedingungen für bequeme und schnelle Verbindungen erfüllt sind. Ist das nicht der Fall, so wird sich oft ein Rückgang in der Zahl der Bewohner merkbar machen. Andere ungünstige Einflüsse fallen natürlich hin und wieder auch noch ins Gewicht. Es sei hier die Reihenfolge einiger Städte, ihrer Einwohnerzahl nach mit der entsprechenden Ordnungsziffer bezeichnet, für die Zählungen von 1834, 1875 und 1895 angegeben. Die Stelle dieser Städte war unter den sächsischen Städten folgende:

	1834	1875	1895		1834	1875	1895
Schneeberg	9.	24.	32.	Freiberg	58.	87.	88.
Pirna	18.	25.	48.	Wilkenfeld	73.	78.	104.
Hainichen	22.	22.	36.	Strehla	82.	106.	107.
Oederan	29.	39.	59.	Altenberg	83.	108.	121.
Lößnitz	30.	41.	56.	Bernstadt	102.	123.	129.
Johanngeorgenstadt	42.	57.	61.				

Es wird somit auch in unserem Königreiche Städte geben, die am Ende des Jahrhunderts weniger Einwohner zählen, als zu Anfang desselben. So hatten Altenberg, Bernstadt und Kohren 1834 mehr Einwohner als 1895!! Andere sind in den letzten 20 Jahren bedeutend zurückgegangen, wie beispielsweise Zschopau von 8045 Einwohnern (1875) auf 6962 im Jahre 1895. Was aber die Verkehrslage bedeutet, erkennt man aus einem Vergleiche zwischen Strehla und Riesa. Strehla hatte 1834 1941, Riesa 1607 Einwohner; 1895 aber hatte Riesa 11 795 und Strehla nur 2528 Einwohner.

Derartige Beispiele ließen sich noch vermehren; hier sei nur daran erinnert, welche Bedeutung einst die berühmte Bergstadt Schneeberg hatte, das trotz aller Anstrengungen in der Neuzeit doch zu keinem rechten Emporblühen kommen kann, denn von 1871 bis 1895, also in 25 Jahren, stieg die Zahl der Einwohner nur um 307 (von 7978 auf 8285).

Wir kommen nun zu den Einkommensverhältnissen in den Städten und geben nachstehend wieder eine Uebersicht für die 28 Städte mit über 10 000 Einwohnern. Die Zahl der Eingeschätzten und das Gesammteinkommen stellte sich in den Jahren 1879 und 1898 wie folgt:

	1879		1898	
	Zahl der Eingeschätzten	Einkommen Mark	Zahl der Eingeschätzten	Einkommen Mark
Leipzig	60 794	106 187 275	189 537	337 428 150
Dresden	90 674	130 794 923	183 519	336 239 988
Chemnitz	30 778	37 989 168	71 433	111 855 861
Plauen	12 407	12 284 288	26 748	37 474 267
Zwickau	11 221	16 805 132	19 006	32 678 990
Freiberg	7 223	8 381 000	11 833	14 331 820
Zittau	8 828	9 267 072	12 752	16 044 127
Glauchau	8 235	7 035 718	10 981	12 760 235
Reichenbach	5 087	5 231 434	9 966	14 149 605
Bautzen	5 481	6 667 341	9 410	13 130 880
Crimmitschau	6 883	6 033 214	10 699	12 566 580
Meerane	8 595	7 821 383	10 563	11 737 340
Meißen	5 639	5 490 170	8 585	10 649 950
Werdau	5 236	5 826 044	7 886	10 413 620
Döbeln	4 657	4 088 165	6 277	7 882 115
Wurzen	3 342	3 332 077	6 504	7 164 640
Pirna	4 101	4 489 453	6 966	9 454 480
Annaberg	4 521	4 299 140	6 102	8 584 080
Mittweida	3 164	2 518 470	5 722	7 191 400
Hohenstein-Ernstthal	3 392	2 809 346	5 202	4 970 080
Großenhain	3 860	3 926 471	4 787	6 461 610
Frankenberg	4 165	3 588 667	5 615	5 435 065
Riesa	2 204	2 102 859	3 974	6 078 870
Oelsnitz	2 122	1 8[illegible]2 780	5 191	6 804 850
Limbach	2 067	2 145 871	5 088	5 330 070
Aue (mit Zelle)	1 696	1 215 784	5 127	6 267 770
Radeberg	2 071	1 742 127	4 748	5 777 055
Oschatz	2 622	2 658 660	3 692	4 834 010
Zusammen:	311 655	404 794 002	657 898	1 063 946 363
Uebrige Städte:	134 906	103 606 349	189 437	195 306 754
Städte überhaupt:	446 561	508 400 401	847 330	1 259 253 117
Plattes Land:	641 441	451 041 674	819 440	743 109 609
Königreich:	1 088 002	959 442 075	1 666 770	2 002 362 746

Da sich in der vorstehenden Uebersicht eine Reihenfolge der Städte, geordnet nach einem bestimmten Grundsatze, überhaupt schwer geben ließ, so sind sie nach der Einwohnerzahl des Jahres 1895 geordnet worden. Es hätte sich zwar das auf jeden Eingeschätzten fallende Durchschnittseinkommen berechnen lassen, allein da für 1898 die besonderen Einschätzungsergebnisse für die physischen Personen nicht vorliegen, so mußte auch von einer solchen Berechnung Abstand genommen werden, denn durch das Hinzutreten der juristischen Personen wird das Durchschnitteinkommen, das in Wirklichkeit jede physische Person hat (und nur hierauf kann es ankommen), oft erheblich beeinflußt. Wir geben hier nur ein Beispiel für 1879. Es betrug in diesem Jahre das Einkommen aller Eingeschätzten (also juristischen und physischen Personen zusammen) durchschnittlich in Zwickau

Feuilleton.

Eine Reiseerinnerung an Durban.

Von Marinepfarrer a. D. P. G. Helms.

Nachdruck verboten.

Asiens Strand war hinter uns versunken, und nach zweiundvierzigtägiger Fahrt durch den Monsun des Indischen Oceans mit seinem stürmischen Seegang gingen wir zu Anker angesichts der Berge Südafrikas auf der unwirthlichen Rhede von Port Natal, in zwei Seemeilen Entfernung von der brandungumbrausten Küste. Mißvergnügt sah das hügelige, grünbewaldete Ufer, vor dem sich ein sandiger Dünenstreifen hinzog, auf das deutsche Kriegsschiff; auch der hohe schlanke weiße Leuchtthurm auf dem ragenden Vorgebirge, das der Rhede nicht viel Schutz zu verleihen vermag, schaute zu uns herüber mit recht nichtssagendem, fragendem Ausdruck. Aber die Fregatte wiegte sich, wie müde von der langen Fahrt, vor 140 Meter Ankerkette, und eilig kamen vom Leuchtthurm her die krausen Seen der Bucht heran und spülten aufdringlich um ihren Bug, wildes, unnützes Volk, das seine eigentliche Natur erst weiterhin zeigte auf der „Barre", die vom Leuchtthurm bis zum jenseitigen Ufer hinüber den Eingang in das eigentliche Hafenbecken sperrt. Dort über der Barre wälzten sie sich tobend und flegelnd, schaumig und brausend dem Strande zu. Außer der deutschen Fregatte lagen verschiedene andere Dampfer und Segelschiffe auf der Rhede, die aber alle wie schwer betrunken vor der gewaltigen Dünung schwankten; flinke kleine Schlepper fuhren zwischen ihnen hin und her und tauten auch wohl dieses oder jenes Fahrzeug über die Barre, die bei Hochwasser für Schiffe mit niedrigem Tiefgang passirbar ist. Weiße Taucherentenen, große Vögel mit schwarzen Flügelspitzen, flogen in Scharen über dem bewegten Wasser, um plötzlich wie ein niederzuckender Strahl mit solcher Gewalt auf ihre Beute niederzuschießen, daß der weiße Gischt hoch um sie aufspritzte. Herliche „Captauben" strichen über die See hin, die auch einer kleinen Möwenart angehören, oben braun mit weißer Zeichnung, als wären sie mit Kalk bespritzt; dunkle Seeraben mischten sich unter sie; feiner Wasserstaub versprühte auf den verwehten Seen; die Sonne ging hinter unfreundlichen Wolken unter und ganz drüben, auf den Höhen, waren weiße Häuser sichtbar. Aber an ein Landen war für uns nicht zu denken mit eigenen Booten, so wenig, wie für die englischen Ersatztruppen daran zu denken sein wird, auch für den Fall, daß die Boeren dann die Stadt Durban noch nicht besetzt haben. „Port Natal" heißt Hafen und Rhede darum, weil Vasco de Gama am dies Natalis, am Weihnachtstage 1497, diesen Ankerplatz entdeckte. Die Stadt trägt den Namen Durban einem früheren englischen Gouverneur zu Ehren.

Passirbar ist die Barre nur für die dort gebräuchlichen Schlepper, die Tugs; und was und wen die Engländer ausladen wollen, wird auf ihnen die Durchfahrt erzwingen müssen. Und die ist gar nicht so einfach. Drohend lasen über der Barre die Brecher, die heranbrausenden, sich überstürzenden, schäumigen Seen, über denen es wie luftige, zerrissene Schleier im Winde wehte; lang, breit, grünlich schillernd mit weißem Kamm rollt es heran, das reelinglose Dampfboot hebend und senkend, daß die Salzfluth über das Deck des Fahrzeuges platschend hinspült, das taumelnd und schaukelnd in der Brandung sich wälzt. Wenn eine feindliche Macht das Ufer besetzt und die Durchfahrt unter Feuer hält, dann dürfte eine Landung, ehe der Feind durch Geschützfeuer von der unruhigen Rhede aus unschädlich gemacht ist, zu den unmöglichen Dingen gehören. Und von bewegter See aus schießt es sich bekanntlich nicht gut auf feste Ziele. — Ist die Barre passirt, öffnet sich hinter ihr ein großes, schönes, stilles Becken: der Hafen. Es bestand ein großartiger Plan, ihn durch Wellenbrecher, Sprengungen und Baggerungen zu erweitern und für große Schiffe zugänglich zu machen. Zum Theil soll er durchgeführt sein.

Die seit 1835 besiedelte Stadt mit ihren freundlichen, breiten, regelmäßigen Straßen macht den angenehmsten Eindruck: Große Läden, stattliche Gebäude, als Bank, Postgebäude und Rathhaus, niedrige, sauber gehaltene Wohnhäuser, elegante Clubs und zahlreiche Hotels, vielarmige Gaskandelaber auf den Plätzen und die vielverzweigten Pferdebahnen in den Straßen — Alles giebt dem räumlich außerordentlich langgestreckten Städtchen ein behäbiges und belebtes Aussehen.

Im Ganzen zählt Durban jetzt wohl an zwanzigtausend Einwohner, die Farbigen eingerechnet; die größte Zahl der „Weißen" wohnt auf der Berea, einer überaus weitgedehnten, den Berg hinaufgebauten Villenvorstadt mit oft prächtigen Gärten und hocheleganten Landhäusern, die von purpurnen und dunkelblauen Schlinggewächsen in üppiger Blüthenpracht eingehüllt sind. Die Blüthenscheiden jener wunderschönen Euphorbia splendens glühten blutfarben durch die Pisangs und Cypressen, und mit goldenen Früchten reichlich überladen standen die Orangenbäume längs der schattigen Wege. Die Aussicht war hier oben majestätisch schön im funkelnden Abendsonnenlicht, das über den weiten Ocean, über die Bucht mit der weißbrandenden Barre, den stillen Hafen und die freundliche Thalstadt seinen Schimmer goß. Und landeinwärts begrenzten die hohen „Dratenberge" die Grenze gegen den Oranje-Freistaat, den Blick; immer ein Stockwerk über das andere hochgebaut. Nach den anderen Seiten verloren sich die kleinen und einfachen Colonistenhäuser allmählich in Busch und Haide und Weide, aus der, nahe dem bewaldeten Bergufer, sich eingelne der eigenartigen, backofenförmig gewölbten Kaffernhütten abhoben.

Diese Kaffern sind überhaupt ein eigenartiger Schlag. Fast alle Arbeiter in Durban und ganz Natal sind Zulu-Kaffern, meistens sechs Fuß große, merkwürdig schön und kräftig gebaute Burschen von der Farbe gut gebräunter Kaffeebohnen, mit strammer Muskulatur, besonders auch der Beine. Die sehnigen Gesellen müssen Einem gefallen, wenn sie fröhlich lachend die prächtigen Zahnreihen leuchten lassen, zwischen ihnen eine Zunge zeigend, die wie roth lackirt aussieht, während ihnen die wolligen Haare, in ungezählte Zöpfchen geflochten, steif vom Kopfe abstehen. Zum Gruß deuten sie mit dem Zeigefinger des rechten Armes nach oben, uns anredend in den fast melodischen Tönen ihrer weichen, etwas singenden Sprache mit den unnachahmlichen Schnalzlauten. Dazu liegt in ihrem ganzen Auftreten etwas Freies und Selbstbewußtes, und solch' ein Kaffernkrieger ist ein ganzer Kerl.

Die dunkelfarbigen Weiber ließen sich auf den ersten Blick schwer unterscheiden, ob zu den Zulus oder den Indianerinnen oder Madagassinnen gehörend, die auch vielfach eingewandert sind; alle mit silbernen oder messingnen Ringen um die runden Arme, das Handgelenk und die Knöchel, ja die Zehen, und mit federndem Schritt ihre Wäsche- oder Gemüseladung in stolzer Haltung auf dem Kopfe tragend, theils in bunte, malerische Gewänder, theils in abgelegte europäisch garnirte Kleider und Jacken älteren Schnitts gehüllt. Daheim im Kral — macht ihnen die Mehl — ihrer Toilette weit weniger Qual.

Eine andere anziehende Ausschmückung der Straßen waren die gewaltigen, plumpen Ochsenkarren der Boeren, mit bis zu vierzehn Paaren jener großen, langhörnigen Rinder bespannt, die für Südafrikas Verkehrsleben ja überaus wichtig sind. So kamen sie von fern her über die grasigen Steppen, die Boeren; über hohen Bergpaß und durch tiefes Thal, durch Furt und Sand, das einzig denkbare Verkehrs- und Reisefuhrwerk benutzend, in dem ganze Familien monatelang hausen, begleitet von der Heerde der Schlachthammel. Unten auf dem Boden des riesigen Planwagens sind die Kisten und Kasten mit Gepäck und Geräth verstaut, darüber wird zur Nachtzeit eine Art federnden Lederguttaperchaflechts gespannt, auf das die Matratzen zur Ruhe gebreitet werden; unter dem schützenden Plandach hängt die schwankende Laterne und wirft wechselnden, ungewissen Schein über die Gesichter der Schläfer, und glitzernd leuchtet die Pracht der Gestirne herab auf die weite, stille, nächtliche Einsamkeit, durch die von ferne das Bellen des Schakals bringt, daß die Hunde aufmerksam den Kopf heben und knurrend unter dem Wagen die Zähne zeigen. Pferde sind für solche Reisen gar nicht zu gebrauchen, auf denen oft für drei, vier Tage das spärliche Trinkwasser für die Menschen im sorgsam gefüllten Faß mitgeführt wird, und die Zugtiere einfach dursten müssen bis zur nächsten Quelle. Das Pferd würde dabei zu Grunde gehen, während der Kaffenochse zufrieden ist, wenn er sich dann nur buchstäblich vollsaufen kann. Weiter wird er im Innern noch als ausdauerndes Reittier geschätzt und gesattelt, das in gleichmäßigem Paßgang es auf die Länge mit dem besten Pferde aufnimmt.

Ein besonders interessanter Ort ist die hannöversch-westfälische Colonie Neu-Deutschland, eine Tagereise von Durban entfernt. Unsere wackeren Landsleute dort, gegen 50 Familien, die 1847 dahin ausgewandert, sind im eigenthümlichen Besitz von etwa 23 tausend Morgen, halten ihren eigenen Prediger und Lehrer und halten fest an heimischer Sitte. Auch sie stellen ihr Aufgebot zu der Freiwilligenmiliz, die auch im Kaffernkriege unter Waffen treten mußte und so ziemlich einziger Schutz der ganzen Kroncolonie war und der Hauptstadt in jenen Tagen, als die Schlacht von Isandula von den königlichen Truppen verloren war und man in Durban schon daran dachte, Weiber und Kinder in einzelnen festen Gebäuden unterzubringen und die übrige Stadt preiszugeben, falls die siegreichen Kaffern in ihren furchtbaren Eilmärschen sich auf dieselbe richten sollten. Unsere Norddeutschen ließen 50 Berittene marschiren unter Führung eines Kapitäns, eines Leutnants, eines Sergeanten und Corporals, denen sich die Mannschaft durch Unterschrift verpflichtet hat. Die kleine Truppe darf nicht außerhalb der Natal-Colonie verwendet werden. Jetzt wird auch sie wohl mobil gemacht sein unter den Natal-Boeren, von denen die Rede war bei Beginn des Krieges.

Gönnen wir ihnen auch diesmal unter englischer Fahne nicht den Sieg gegen die Boeren, Ehre und fröhliche Heimkehr dürfen wir dem deutschen Haufen doch wünschen.

SLUB
Wir führen Wissen.